



Abb. 1 PPA-Büro in Tamanjaya am Eingang des Ujung Kulons  
PPA-office in Tamanjaya at the entrance of the Ujung Kulon

### Ujung-Kulon-Nationalpark Westjava

Um Flora und Fauna Indonesiens kennenzulernen, unternahmen wir im Sommer 1982 eine mehrmonatige Reise durch die Inselrepublik. Dort besuchten wir einige Nationalparks auf verschiedenen Inseln, so auch den Ujung-Kulon-Nationalpark in Westjava. Die Geschichte des Ujung Kulons als Naturreservat reicht weit zurück in die Kolonialzeit. Heute stellt der Park letztes Relikt primären Regenwaldes mit seiner ursprünglichen Pflanzen- und Tierwelt in Java dar.

Einige Daten zur Entwicklung des Ujung Kulons zum Nationalpark:

- 1912: Netherlands Indiens Society for the Protection of Nature limitiert den Abschluß einiger Arten (speziell großer Säuger) in dem als Jagdgebiet populären Ujung Kulon.
- 1921: Das bis dahin als „Naturmonument“ bezeichnete Gebiet wird durch die Society zum „Nature Reserve“ erklärt.
- 1937: Die Regelung von 1921 verhindert nicht die unkontrollierte Jagd nach begehrten Trophäenträgern. Speziell der Nashornbestand nimmt immer mehr ab. Von A. HOOGERWERF, dem damaligen Direktor des Botanischen Gartens Bogor, werden Richtlinien für den Schutz bedrohter Arten im nunmehr zum „Game Reserve“ erhobenen Gebiet des Ujung Kulons (einschließlich der vorgelagerten Inseln Pulau Handeleum und Pulau Peutjang) erarbeitet.
- 1958: Das Gebiet des Gunung Honje (östlich angrenzende Bergkette) wird dem Schutzgebiet angegliedert.
- 1967: Die Fläche des Schutzgebietes wird von 10 000 ha auf 52 000 ha ausgedehnt und gliedert sich nunmehr in Kerngebiet und eine östliche Pufferzone.

\*) Anschrift der Verfasser:  
GOTTFRIED HOHMANN  
Willi-Graf-Str. 19  
8000 München 40  
WOLFGANG P. PETER  
Biedersteinerstr. 24  
8000 München 40

## Ujung-Kulon-Nationalpark

GOTTFRIED HOHMANN,  
WOLFGANG P. PETER\*)

Fotos: HOHMANN und PETER

1972: Die Überwachung, Organisation und Betreuung des Reservates übernimmt das neugegründete PPA (Perindungan dan Penga Alam = Directorate of Nature Conservation and Wildlife-Management).

Der Besuch des Parks ist denkbar unkompliziert. Eine Genehmigung bekommt man im PPA-Büro in Bogor oder in Labuan. Im Schutzgebiet wird man begleitet von Wildhütern (Angestellte des PPA), die im Park selbst oder an dessen Grenzgebiet stationiert sind. Auf ihren regelmäßigen Patrouillengängen kontrollieren sie die Hauptwege in allen Bereichen des Parks. Bei diesem Dienst sind sie uniformiert und bewaffnet. Auf jeder Station fand sich ein Führer, der Englisch sprach. Die Organisation der Bewachung sowie das derzeitige Wildlifemanagement gründen sich im wesentlichen auf Initiativen eines von Prof. Dr. R. SCHENKEL im Auftrag der IUCN während einer Studie an Ort und Stelle erarbeiteten

Abb. 2 Erste Station unserer Reise im Ujung Kulon: Kalejetan  
The first step of our tour in Ujung Kulon has been at Kalejetan





Abb. 3 Beobachtungszelt auf einer Wiese mit Brutkolonie von *Merops viridis*. Ging man auf das Zelt zu, flogen die Vögel schon auf größere Entfernung davon. Kaum saßen wir im Zelt, gingen sie zur Tagesordnung über, so, als wäre nichts geschehen — eine Tatsache, die uns jedesmal wieder verblüffte

Observation tent on a meadow with a breeding colony of *Merops viridis*. If we moved towards the tent, the birds flew off already at a great distance. We hardly placed in the tent, they took up former activities, as if nothing had happened — a fact, which amazed us again and again

bzw. verbesserten Programms zur Einhaltung der geltenden Schutzbestimmungen.

#### Flora

Der früher für große Teile Javas typische primäre Regenwald bedeckt heute ca. 40 % des Ujung Kulons. Neben einigen Palmenarten (*Arenga obtusifolia*, *Arenga pinnata*, *Caryota mitis*, *Salacca edulis*, *Pinanga coronata*) zeichnet sich dieser Vegetationstyp vor allem durch gigantische Vertreter der Gattungen *Ficus*, *Anthocephalus*, *Vitex*, *Lagerstroemia* und *Diospyrus* aus. Der Unterwuchs ist oft sehr spärlich und ein dicker Laubteppich bedeckt den Boden, was einerseits die Fortbewegung leichtmacht, das Anpirschen an Wild jedoch enorm erschwert, da oft genügende Deckung fehlt und das Rascheln des Laubes unvermeidlich ist.

Vor allem an der Nordküste findet sich Sekundärwald, da hier bis zur Zeit des 2. Weltkrieges in begrenztem Maße Ackerbau betrieben wurde. Ebenfalls typisch für diesen Bereich ist ein ausgedehnter Mangrovengürtel, der nach Süden hin durch weitläufige Nipahaine begrenzt wird.

Als dritter Vegetationstyp wäre noch der der mehr oder weniger großen Grasflächen zu nennen. Sicher handelt es sich bei den meisten von ihnen um ursprünglich vom Menschen angelegte Rodungen. Auch heute ist es nötig, zu Beginn der Trockenzeit diese Flächen von kleinen Bäumen und Sträuchern zu säubern und somit die Lichtungen künstlich zu erhalten. Hauptgrund für derartige Aktivitäten sind sicher die für Touristen sehr attraktiven großen Bantengherden, die sich an diesen Stellen bevorzugt in der Dämmerung zum Weiden einfinden. Von Beobachtungstürmen aus können größere Touristengruppen diese Herden, zu denen sich Pfauen und Wildschweine gesellen, bequem beobachten, ohne sich den Strapazen langer Dschungelmärsche unterziehen zu müssen.

Ob die Liste (siehe: Managementplan Ujung Kulon) der eingeschleppten Pflanzenarten mit den drei genannten Arten (*Psidium guajava*, *Anacardium occidentale*, *Casuarina equisetifolia*) den aktuellen Stand der Dinge repräsentiert, erscheint uns zweifelhaft.

#### Fauna

Von den ca. 350 Landwirbeltierarten, die im Park leben, bekamen wir in den sechs Wochen unseres Aufenthaltes vor allem die wenigen Großsäuger, einige wenige Reptilien, vor allem aber etliche Vertreter der etwa 250 Vogelarten zu Gesicht. Das rasche und sichere Ansprechen der Art ist für Ungeübte im Freiland nicht immer leicht, und obwohl wir uns mit der nötigen Literatur versorgt hatten, gelang es nicht immer, das meist nur für kurze Zeit sicht- oder hörbare Tier einzuordnen. Da wir eine Abschrift der Artenliste des Managementplans nicht für sehr sinnvoll halten, wollen wir nur über Arten berichten, die eindeutig identifiziert und relativ häufig von uns beobachtet werden konnten.

Vor allem Vertreter zweier sehr auffälliger Vogelgruppen begegneten wir häufig in allen Teilen des Parks. Die einen gehören zu den *Bucerotidae* oder Nashornvögeln. Schon am Eingang zum Park, in Tamanjaja, faszinierte uns ein Jungvogel der Art *Buceros rhinoceros*, der auf dem Dach des Gästehauses saß und sich von den Kindern des Dorfes mit Früchten füttern ließ. Tiere der anderen Arten (*Anthracoseros convexus*, *Rhyticeros undulatus*) sahen wir täglich auf unseren Märschen durch den Wald. Regelmäßig kündigten sich die paarig oder in kleinen Gruppen umherziehenden Tiere durch ihr sehr lautes Fluggeräusch an. Längere Beobachtungen waren jedoch nur an einigen großen fruchttragenden Feigenbäumen möglich, da die Tiere ansonsten überaus scheu waren.

Bei der zweiten Gruppe handelt es sich um Vertreter der *Alcedinidae* (Eisvögel), die wir regelmäßig in allen Feuchtgebieten

Abb. 4 Den aus der einheimischen Bevölkerung stammenden Führern fällt es sicher nicht immer leicht, zuzuschauen, wenn Warane oder Wildschweine die Meeresschildkrötenester plündern — handelt es sich doch dabei um eine vom Menschen sehr geschätzte Delikatesse

It is certainly not always easy for the native guides to watch monitors and wild boars plundering turtle nests, as the eggs are also highly appreciated by the people





Abb. 5 *Alcedo meninting* auf einer Warte, von der aus im Pfeilschnellen Flug kleine Fische aus dem Wasser geholt werden. Auf dem Ast schlägt der Vogel den Fisch mehrmals gegen die Unterlage und schluckt ihn dann. Zu den kuriossten Beobachtungen gehörte die eines kleinen *Ceyx rufidorsis*, der wenige Zentimeter über der Wasseroberfläche auf einem Zweig saß und dort von einem Schützenfisch (*Toxotes jaculatrix*) direkt unter ihm im Wasser „angeschossen“ wurde

Deep-blue-kingfisher (*Alcedo meninting*) on a look-out, from where it will catch small fish out of the water in a swift as an arrow. Back on the twig the bird raps the fish on the undergrowth for several times and then gulps it. One of the most strange observations was that of a little three-toed kingfisher (*Ceyx rufidorsis*) sitting on a branch scarce over the surface of the water and at this place it was "shot" by *Toxotes jaculatrix* which had just been under it in the water

antrafen. Von den 8 vorkommenden Arten sahen wir besonders häufig *Alcedo meninting*, *Ceyx rufidorsis*, *Lacedo pulchella* und *Halcyon coromanda minor*. In den ersten Wochen sahen wir bei Wanderungen an Flußläufen von diesen Vögeln nicht viel mehr als ein kurzes Aufleuchten der Farben flüchtender Tiere. Zuverlässiger waren da schon die gellenden Rufe der Vögel, die auch über größere Distanz gut hörbar sind. Allerdings konnten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht von der Vokalisation auf die Art schließen. Erst als wir bei unserem Aufenthalt im Camp am Tjigenter Gelegenheit hatten, den deutschen Fotografen und Tierfilmer DIETER PLAGE bei seinen täglichen Bootsfahrten auf dem Fluß zu begleiten, lernten wir, den nun auch optisch gut zu identifizierenden Arten die entsprechenden Rufe zuzuordnen. Die Fluchtdistanz der Vögel verringerte sich aufgrund unserer leisen Annäherung mit einem Schlauchboot (mit Elektromotor) jetzt auf oft weniger als zehn Meter, und so konnten wir die Tiere bei ihrer Jagd auf kleine Fische beobachten. Immer wieder wurden die gleichen Äste als Warte benutzt — eine Tatsache, die man besonders beim Fotografieren zu schätzen lernt. Ebenso standorttreu sind die Eisvögel bezüglich ihrer Schlafplätze. Auf unseren häufigen Nachtfahrten den Tjigenter hinauf trafen wir

regelmäßig auf bestimmten Ästen Tiere der gleichen Art, und wir sind sicher, daß es sich dabei auch jeweils um die gleichen Individuen handelte.

Bankivahühner (*Gallus gallus bankiva*) sahen wir leider nur zweimal. Die sicher nicht seltenen Tiere halten sich bevorzugt im Sekundärwald auf und sind dort leider nur schwer zu sehen. Regelmäßig am Morgen und am Abend sahen wir Pfauen (*Gallus varius*) auf einer großen Grasfläche am Tjigenter. An gleicher Stelle hatten wir optimale Beobachtungsmöglichkeiten einer Brutkolonie von Bienenfressern (*Merops viridis*). Von einem kleinen Zelt aus konnten wir den Anflug der Altvögel mit Futter und die Übergabe an die Jungvögel ungestört beobachten. Auffällig waren die diese Transaktion begleitenden festen Verhaltenssequenzen und die begleitende Vokalisation von Jung- und Altvogel.

Mußten wir uns vorsichtig an Vögel oder Säuger heranspielen, fanden wir einige Reptilien in unserer Hütte (*Gekko gekko*, *Hemidactylus frenatus*) oder in deren unmittelbarer Nähe — an Abfallplätzen der Station (*Varanus salvator*, *M. baya multifasciatus*). Auch beobachteten wir einige Male *Draco sp.* in der Nähe von Stationen. Leider bekamen wir nie ein solches Tier in die Hand, um es genauer identifizieren zu können. Immer entwichen sie stammaufwärts, um dann in sicherer Entfernung mit Hilfe ihres Zungenbeins die grell-gelb gefärbte Kehlhaut zu präsentieren und dann endlich im eleganten Flug zum nächsten Baum oder auf den Boden zu segeln.

Abb. 6 Bienenfresser (*Merops viridis*)  
Chestnut-headed bee-eater (*Merops viridis*)



An der Südküste landen jedes Jahr Meeresschildkröten (*Chelonia mydas*, evtl. auch *Eretmochelys imbricata*), um Eier abzulegen. Wir fanden jedoch nur Nester, die von Wildschweinen oder Waranen geplündert waren. In den Becken einer ausladenden Korallenbank fingen sich bei Flut mehrere Male einige Tiere, die wir dann bei Ebbe gut beobachten und fotografieren konnten.

*Crocodylus porosus* sahen wir nur im Tjigenter an der Nordküste, obwohl wir es an allen entsprechend feuchten Stellen im gesamten Park intensiv suchten. Dort kamen diese schönen Tiere dann aber häufig vor. Tagsüber konnten wir sie nur relativ selten sehen, da sie sich dann, sehr gut getarnt, am Ufer sonnten und, da sich unser Boot nahezu geräuschlos fortbewegte, selten Flucht ausgelöst wurde, was dazu führte, daß wir einmal über ein Tier hinwegfahren — zu seinem und unserem Schrecken. Erst ein gewaltiger Schlag gegen den Boden des Bootes verriet uns seine Anwesenheit und, obwohl nicht sehr viel von dem flüchtenden Tier zu sehen war, bleibt diese Begegnung unvergeßlich. Nachts hingegen war es leicht, die Tiere zu sehen. Wie die Katzenaugen eines Fahrrads reflektierten die Augen, wenn man die Wasseroberfläche mit einer Lampe ablichtete. Behielt man die Tiere fest im Lichtkegel, konnte man zum Greifen nah an sie heranfahren.

Abb. 7 Peitschennattern (*Ahaetulla prasinus*) sind die einzigen Schlangen mit einer waagerechten Pupille. Gut sichtbar die für Baumschlangen typische „Schiene“ an der Körperunterseite

*Ahaetulla prasinus* is the only snake with a horizontal pupil. The typical "strip" of the tree-snakes at the bottom of the body is well to be seen

Foto: KAPPELER



Foto: KAPPELER

Abb. 8 Malaien-Fischuhu (*Ketupa ketupa*) gehören zu den tagaktiven Eulenarten. Dieses Tier wurde von Menschen aufgezogen und lebt heute auf der Insel Pulau Peucang. Obwohl sich der Uhu inzwischen selbst ernährt, schläft er immer noch in der Field-Station

Fish owl (*Ketupa ketupa*) belong to the species of owls which are active at day. This bird had been hand-reared and lives on the island of Pulau Peucang. Although the bird has become self-feeding in the meantime it is yet sleeping at the field-station

Amphibienfunde sind nicht erwähnenswert, was sicher zum Teil an der extremen Trockenheit in dieser Jahreszeit gelegen haben mag. Auf einer Exkursion in die Mangrove sahen wir einige ca. 20 cm lange Schlammpringer, wobei es sich unserer Meinung nach nur um *Periophthalmus koelreuteri* oder *P. Schlosseri* gehandelt haben kann.

Beobachtungen häufiger Meeresfischarten beschränkten sich — da wir leider keine Tauchausrüstung dabei hatten, auf taxonomische sowie morphologisch-anatomische Aspekte — nämlich in unserem Kochtopf bzw. auf unseren Tellern. Unser Führer war leidenschaftlicher und hochbegabter Fischer und versorgte uns des öfteren mit frischem Fisch.

Vor allem die wenigen großen Säugerarten waren es, die wir auf unseren täglichen Exkursionen trafen. Längere Beobachtungen waren jedoch durchweg spärlich, da alle Tiere im Wald erstaunlich scheu sind und schon auf größere Distanz flüchten. Sambars (*Rusa timorensis*) und Muntjaks (*Muntiacus muntjac*) bekamen wir nur selten zu Gesicht. Häufiger trafen wir dagegen bei Märschen direkt auf den größeren Pfaden Schweine (*Sus scrofa*, *Sus verrucosus*) und Kantschils (*Tragulus javanicus*).

Ausgesprochen dicht scheint die Bantengpopulation im Ujung Kulon zu sein, denn es verging kein Tag, an dem wir nicht dieses schöne Wildrind sahen. Im Wald waren die Tiere sehr scheu, auf den großen Weideflächen (am Tjigenter) hingegen konnten wir aus geringer Entfernung Gruppen über längere Zeit beobachten. In der Dämmerung kamen die Tiere am Ostrand aus dem Wald und näherten sich langsam dem im Westen liegenden Camp. Gingen wir dann zur Mitte der Wiese, wo das selbstgegrabene Wasserloch war, verhielten sie sich wie Almvieh. Gerade, daß sie die Köpfe hoben und einige Meter zur Seite gingen, wenn man näher kam. Nach kurzer Pause ästen sie wieder ruhig, ohne noch weiter Notiz von uns zu nehmen. Sicher spielt da eine gewisse Adaptation eine Rolle, denn das Camp stand zu diesem Zeitpunkt schon zehn Monate.

Wie schon erwähnt, werden solche Rasenflächen künstlich erhalten (und z. T. auch vergrößert), was sich positiv auf die Bestandsentwicklung der Bantengs auswirken mag. Leider fehlt es heute an einem entsprechend großen Raubtier, welches auf natürliche Art und Weise den Bestand regulieren könnte. Es gibt zumindest keine Hinweise darauf, daß heute noch Tiger (*Panthera tigris sondaica*) im Ujung Kulon leben. Spuren von Leoparden (*Panthera pardus melas*) fanden wir dagegen einige Male, die Wahrscheinlichkeit, ein Tier zu Gesicht zu bekommen, schien allerdings überaus gering zu sein. Wir hatten jedoch Glück. An einer großen Weidefläche, die wir oft besuchten, da wir regelmäßig am Morgen und am Nachmittag Bantengs oder Sambars dort antrafen, sahen wir dann eines Nachmittags „unseren“ Leopard. Wir beobachteten gerade zwei äsende Sambarkühe, als diese plötzlich die Köpfe hoben und in unsere Richtung zu einer Buschgruppe schauten. Die Erregung der Tiere nahm zu, und sie begannen zu bellen. Nur in geringer Entfernung von uns kam ein Leopard auf die Weidefläche gelaufen und verharrte dort. Das Tier war recht klein

Abb. 9 Java-Nashorn (*Rhinoceros sondaicus*) döst in der Mittagshitze im Fluß Tjigenter. Sieht der Wind günstig, kann es einem passieren, daß man mit einem entsprechend geräuscharmen Wasserfahrzeug in unangenehme Nähe eines so ruhenden Tieres gerät. Ansonsten gehört aber ein unerhörtes Glück dazu, so ein Tier — noch dazu so einen prächtigen Hornträger — zu sehen

Javan-rhinoceros (*Rhinoceros sondaicus*) is dozing in the river. If the wind is favourable, it is possible that you come unpleasantly near to the rhino. Otherwise you must have great luck to watch these animals

Foto: KAPPELER



Foto: KAPPELER

Abb. 10 Trotz ihrer beachtlichen Körpergröße bewegen sich Bantengs (*Bos javanicus*) — hier eine Kuh — erstaunlich leise im Wald. Dort benutzen sie in der Regel Nashornpfade, um größere Strecken zurückzulegen

It is surprising how the banteng (*Bos javanicus*) — here a female — is moving silently through the forest in spite of its considerable stature. There it normally uses the rhino-trails to cover a longer distance

und außerordentlich dunkel, so daß wir im ersten Moment annahmen, daß es schwarz sei. Als sich das Tier jedoch weiter bewegte, sah man die Zeichnung — relativ dichte und kleine Flecken auf dunklem Untergrund.

Unser spezielles Interesse galt den Primaten im Ujung Kulon. In allen Teilen des Parks trafen wir den Haubenlangur (*Presbytis cristatus*). Die großen Gruppen (15 bis 30 Tiere) waren durch das dichte Blätterdach jedoch nur schwer zu beobachten. Anfänglich hörten wir sie zwar, bekamen aber oft nur noch flüchtende Tiere zu Gesicht, aber auch später, als wir uns erfolgreich an die Affen heranpirschten oder bereits vor ihnen an einer bestimmten Stelle waren, sahen wir nur schwarze Affensilhouetten gegen den Himmel. Glücklicherweise hatten wir einen Schlafbaum zufällig entdeckt und konnten uns zur entsprechenden Tageszeit (ca. 2 Stunden vor Einbruch der Dunkelheit) auf einem benachbarten Baum postieren, bevor die Affen gemächlich auf ihrer festen Route in Richtung ihres Nachtlagers ankamen. Die ganze Gruppe hielt sich im Bereich des Schlafbaumes auf, und so hatten wir endlich einmal Gelegenheit, für ca. eine Stunde Affen aus allernächster Nähe zu beobachten. Sechs Weibchen trugen rostrote Säuglinge bei sich. Die Hälfte der Gruppenmitglieder war sicher adult, die andere Hälfte setzte sich aus Jugendlichen unterschiedlichen Alters zusammen. Mützenlanguren (*Presbytis aygula*) sahen wir nur im Bereich der Südküste. Anfänglich bereitete es Schwierigkeiten, beide Arten auf größere Entfernung hin zu unterscheiden. Schon bald lernten wir jedoch die recht unterschiedlichen Rufe der Männchen kennen und der entsprechenden Art zuzuordnen. Silbergibbons (*Hylobates moloch*) sahen wir nur an drei Stellen der Südküste. Die Gruppen waren erstaunlich groß (5 bis 8 Tiere), was u. U. auch jahreszeitlich bzw. dem entsprechenden Nahrungsangebot entsprechen könnte.

Bei unserem Aufenthalt in der Station Shelter Cibandawoh lieferten sich jeden Morgen, wenige hundert Meter von der Hüt-



Abb. 11 Nicht alle Bantengtiere (*Bos javanicus*) sind so dunkel gefärbt. Hin und wieder werden männliche Tiere mit hellbraunem Fell beobachtet

Not all bantengs (*Bos javanicus*) are coloured so dark. Sometimes it is possible to observe adult males with a female-like brown skin

te entfernt, zwei Gruppen Gesangsduelle — für uns ein Ohrenschmaus! Mußten wir von anderen Stationen im Morgengrauen mehrere Kilometer zu den Schlafbäumen im Wald laufen, konnten wir uns hier mit der Kaffeetasse bequem vor die Hütte setzen und zuhören. Mehrere große Javaneraffengruppen (*Macaca fascicularis*) lebten im sumpfigen Ufergelände des Tjigenter. Sie ließen sich durch uns und unser Boot nur wenig stören, kommunizierten mit uns sogar in der Art, daß die Tiere auf niedrigere Äste herabstiegen und Drohstarren zeigten, wie man es von ihnen aus der Gefangenschaft kennt.

Plumploris (*Nycticebus coucang*) konnten wir leider — trotz langer und intensiver Suche — nicht finden.

Ebenso erging es uns mit dem größten und zugleich populärsten Säuger im Ujung Kulon, dem Javanashorn (*Rhinoceros sondaicus*). Trotz großer Mühe und teilweise optimalen Voraussetzungen haben wir in den ganzen Wochen keins dieser Tiere zu Gesicht bekommen. Während der Trockenzeit ziehen sich die Nashörner mehr in den nördlichen Teil des Parks zurück, da dort auch dann noch genügend Flüsse Wasser führen und das Nahrungsangebot entsprechend besser ist als im trockeneren Südosten. So standen die Chancen, im Bereich der Südküste Nashörner zu treffen, denkbar schlecht. Die Spuren, die wir dort fanden, waren alle älteren Datums. Der Fotograf DIETER PLAGE lud uns in sein Camp am Tjigenter an der Nordküste ein, und wir waren voller Hoffnung, dort sicher Tiere sehen zu können. Im Gebiet des Tjigenter waren zu der Zeit viele Nashörner versammelt und DIETER PLAGE selbst hatte in den vergangenen Wochen und Monaten häufig Tiere beobachtet (u. a. Anfang September ein Weibchen mit einem wenige Wochen alten Kalb). Günstig plazierte Beobachtungsstände an Nashornwechsellern sowie die Möglichkeit, mit dem Boot Badestellen und Suhlen am Fluß aufzusuchen, machten uns optimistisch. Täglich trafen wir auf frische Spuren mehrerer Tiere, fanden Fußabdrücke von Adulten und Jungtieren — täglich hofften wir auf die langersehnte Begeg-

nung. Ein einziges Mal hätte es dann auch fast geklappt. Wir waren wieder nachts auf dem Fluß, es war Vollmond und daher ausreichend hell. Laute Geräusche und ein typischer Geruch verrieten uns die Anwesenheit eines Nashorns ganz nah am Ufer. An dieser Stelle war der Fluß sehr flach und als Furt für Nashörner bekannt. Schnell rangierten wir das Boot in den Schatten der Ufervegetation — doch umsonst. Langsam, immer wieder stehenbleibend und Äste malmend, zog sich das Nashorn tiefer in den Wald zurück.

Daß es heute in Java überhaupt noch Nashörner gibt, verdanken wir einem Schutzprogramm — einer Rettungsaktion in allerletzter Minute. Wesentlich beteiligt war Prof. Dr. RUDOLF SCHENKEL von der Universität Basel, der zusammen mit seiner Frau in den Jahren 1967/68 im Auftrag der IUCN ökologische und ethologische Daten sammelte und in Zusammenarbeit mit den zuständigen indonesischen Behörden ein von WWF (Schweiz) finanziertes verbessertes Wildlifemanagement etablierte. In dieser Zeit führte Prof. SCHENKEL Bestandszählungen aufgrund von Fußabdruckmessungen durch, eine Methode, die bis heute beibehalten wurde. Danach hat sich der Bestand von 20 bis 30 Tieren (1967/68) auf 54 bis 62

Abb. 12 Nashornvogel (*Buceros rhinoceros*) — die größte Art im Ujung Kulon. Wegen des eigenartigen Ruf-Duettes zwischen Männchen und Weibchen nennen die Einheimischen diese Art „Rangkong“

Hornbill (*Buceros rhinoceros*) — the biggest species in the Ujung Kulon. Because of the peculiar "duet-calls" between male and female, the natives call this bird "Rangkong"

Foto: KAPPELER





Foto: KAPPELER

Abb. 13 Nur selten ist es möglich, die Silbergibbons (*Hylobates moloch*) so gut zu sehen. Deshalb sind Beobachtungen an interaktivem Verhalten im Freiland — im Gegensatz zu Vokalisationsstudien — auch heute noch sehr rar

*It is seldomly possible to watch the Javan grey gibbon (*Hylobates moloch*) so clearly. Therefore observations of interactive behavior in the field are so scarcely in opposite to studies of vocalization*

Tiere (1981/82) erhöht. Diese Zahlen sprechen eindeutig für den Erfolg des Schutzprogramms.

Die Population im Ujung Kulon stellt heute sicher die größte zusammenhängende — wenn auch nicht einzige — dieser Art dar, womit ihr eine besondere Bedeutung zukommt. Für kleine Areale Südkambodschas, Thailands und Vietnams werden auch heute noch vereinzelt kleine Populationen angenommen (NEESE 1976, GROVES 1982). Aufgrund von Gesprächen mit Wissenschaftlern und Studenten der Universität Djakarta, Mitarbeitern am „Project Rhino“ und ausländischen Mitarbeitern einer indonesischen Naturschutzorganisation halten wir einzelne Punkte der bisherigen Schutzmaßnahmen für diskussionswürdig, d. h. wir sind der Meinung, daß das Schutzprogramm in wesentlichen Punkten erweitert und ausgebaut werden sollte, will man den Bestand auch in Zukunft sicher erhalten und vergrößern.

Folgende Tatsachen veranlaßten uns zu dieser Überlegung:

1. Die Population hat eine hohe Dichte erreicht und ist potentiell durch Endoparasiten und andere Infektionskrank-

heiten, die eventuell von Hausrindern übertragen werden können, gefährdet. Der Fall einer Infektion ist in der Vergangenheit bereits einmal eingetreten und auch für die Zukunft nicht auszuschließen, da es in den letzten Jahren wiederholt dazu gekommen ist, daß in der Regenzeit Einzeltiere die östliche Parkgrenze überschritten und in besiedeltes Gebiet eingedrungen sind.

2. Für 1981 wurden 6, für 1982 5 Geburten registriert. 1981 starben 5 adulte Tiere. Zieht man die normale Sterberate für Jungtiere mit in Betracht, liegt die Zuwachsrate doch erstaunlich niedrig. Auch das könnte u. U. darauf hindeuten, daß der Bestand für ein so begrenztes Gebiet, wie es der Ujung Kulon nun einmal ist, sein Maximum erreicht hat.

Aufgrund dieser Beobachtungen und der sich — unserer Meinung nach — daraus ergebenden Konsequenzen halten wir folgende Punkte für diskussionswürdig:

1. Intensiveres Studium der Population im Ujung Kulon und Suche nach optimaleren Methoden zur Bestandsaufnahme.
2. Aufbau einer gut kontrollierbaren Freilandpopulation in geeigneten Gebieten Indonesiens und/oder Haltung einer Gruppe in Gefangenschaft.

Abb. 14 Der Java- oder Mützenlangur (*Presbytis aygula*), von dessen überaus auffälliger Erscheinung jedoch im Blätterdach des tropischen Regenwaldes kaum noch etwas zu sehen ist

*The Sunda Island leaf monkey (*Presbytis aygula*) with remarkable appearance is hardly visible in the leafage of the tropical rain forest*

Foto: KAPPELER





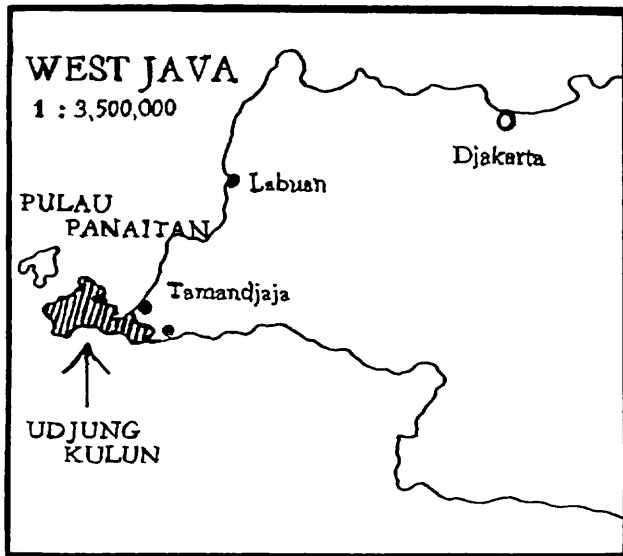


Abb. 15 Geographische Lage des Ujung-Kulon-Nationalparkes  
Geographical range of the Nationalpark Ujung Kulon

Besonders den zweiten Punkt halten wir für besonders wichtig, da damit die Möglichkeit geschaffen würde, genauere Untersuchungen an den Tieren vornehmen zu können, die Hinweise für Verbesserung der Freilandpopulationen und deren Schutz liefern könnten. Außerdem stellt eine Gefangenschafts-population eine gewisse Genreserve dar, die u. U. einmal dringend nötig sein könnte. Nach unseren Erfahrungen glauben wir zu wissen, wo Hindernisse und Probleme für die Realisierung derartiger Unternehmungen liegen. Finanzielle Schwierigkeiten, unterschiedliche Ansichten der regionalen Behörden und internationaler Naturschutzgesellschaften, Mangel an geeigneten Biotopen bzw. unzureichende Infrastruktur für die Betreuung und Bewachung von geeigneten Gebieten — all das sind Schwierigkeiten, die erst einmal überwunden werden müßten. Der große Erfolg im Bemühen, diese Tierart zu erhalten, sollte aber Mut machen, nach neuen Möglichkeiten zu suchen.

#### Als Tourist im Ujung Kulon

Im Gegensatz zu den meisten afrikanischen und vielen asiatischen National-Parks ist der Ujung Kulon nur wenig für den Tourismus erschlossen. Lediglich auf der Insel Pulau Peutjang sind die Verhältnisse mehr auf westliche Touristen abgestimmt, was sich allerdings auch im Preis (Übernachungskosten, Überfahrt etc.) bemerkbar macht.

Unsere Interessen und finanziellen Möglichkeiten entsprechend, zogen wir es vor, den Ujung Kulon von Tamandjaja aus zu Fuß zu durchwandern. Die nötige Genehmigung beschafften wir uns beim PPA in Bogor. Von dort aus fuhren wir mit dem Bus über Djakarta nach Labuan. Dort gelang es uns, nach zähen Verhandlungen, für einen sehr vernünftigen Preis von 3000 Rupien — das sind ca. 12 DM (das erste Angebot lag bei über 30 000!) — Platz auf einem Fischerboot zu bekommen, welches uns nach Sumur brachte. Am Nachmittag kamen wir nach etwa 4 Stunden Bootsfahrt dort an und mieteten uns zwei kleine Motorräder (mit Fahrer), die uns nach Tamandjaja, dem Tor zum Ujung Kulon, brachten. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß diese Strecke der gefährlichste Teil der Reise war. Mit 30 kg Gepäck auf dem Rücken und nur wenigen Zentimetern Sitzfläche auf den kleinen Fahrzeugen ging es in einstündiger, überaus rasanter Fahrt einen ausgetretenen Küstenpfad entlang. In Tamandjaja besorgten wir uns die noch fehlenden Lebensmittel (im Park selbst bekommt man nichts mehr), meldeten uns im PPA-Büro und konnten für 2000 Rupien pro Person in einem schönen Gästehaus übernachten.

Am nächsten Morgen zogen wir, begleitet von einem Führer, dann los zur ersten Station (Kalejetan). In den nächsten Wochen hielten wir uns an der Südküste auf. Die einzelnen Stationen sind, trotz schweren Gepäcks, bequem in Halbtagesmärschen zu erreichen. Unterkunft findet man immer in den Hütten der Station — und zwar kostenlos. Für den obligaten Führer bezahlt man pro Tag 3000 Rupien. Dafür, daß unser Reis gekocht und die Mahlzeit gelegentlich mit frischem Fisch oder Schalentieren, frischen Kokosnüssen etc. angereichert wurde, gaben wir jeweils am Ende eines Aufenthaltes in einer Station ein kleines Trinkgeld.

Zu den Führern hatten wir — von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen — ein sehr gutes Verhältnis. Bereitwillig versuchten sie bestimmte Sonderwünsche (Auffinden von Schlafbäumen oder Weideflächen, die nicht an den Hauptwegen lagen etc.) zu erfüllen, wobei einige Zigaretten oder eine Tasse Kaffee (mit Zucker!) am Abend enorm leistungssteigernd wirkten.

Nachdem wir die Südküste bis zur Westspitze abgelaufen hatten, gingen wir in wenigen Tagen auf gleicher Strecke zurück bis Tamandjaja, charterten dort ein Fischerboot und ließen uns zum Mündungsgebiet des Tjigenter bringen, wo das Camp von DIETER PLAGE stand. Somit bot sich uns die einmalige Möglichkeit, in diesem Gebiet, wo es keine reguläre Station gibt, längere Zeit zu verbringen.

Noch gibt es keine Pauschalreisen in den Ujung Kulon, noch stehen an den kilometerlangen Sandstränden keine Touristenbungalows, und die Elektrifizierung ist in dieses Gebiet noch nicht vorgedrungen. Für einen interessierten Personenkreis bietet dieser Nationalpark heute ideale Möglichkeit, bei minimalem finanziellem Aufwand, für mehrere Wochen im letzten Regenwaldbiotop Javas dessen Tier- und Pflanzenwelt kennenzulernen.

Abb. 16 Die 100-Rupien-Banknote ist ein gutes Beispiel für die Popularität des Javanashorns in seiner Heimat

The 100-rupies-note is a good example for the popularity of the Javan rhino in his home range







Abb. 17 Knorpel-Weichschildkröte (*Trionyx cartilagineus*) — laut Brehm die „beißige Schildkröte; sie ist beherzt und stark und verteidigt sich mutig, indem sie heftig um sich beißt“  
The black-rayed soft turtle (*Trionyx cartilagineus*) according to Brehm is a snappish turtle as it is courageous and strong and defends itself bravely by biting violently

#### Danksagung

Für alle Hilfeleistungen, Informationen und die freundliche Aufnahme in Bogor danken wir Frau Regina Frey und allen Mitarbeitern der YAYASAN INDONESIA HIJAU („Green Foundation of Indonesia“).

Für die herzliche Gastfreundschaft in ihrem Camp am Tjigen-ter danken wir G. D. PLAGE und seiner Frau Mary, ohne deren Hilfe und Unterstützung viele wertvolle und einmalige Tierbeobachtungen nicht möglich gewesen wären. Gedankt sei nicht zuletzt MARCUS KAPPELER sowohl für die Überlassung von Fotomaterial als auch für seine vielen wichtigen Hinweise bei der Vorbereitung unseres Besuchs im Ujung Kulon.

#### Zusammenfassung

Berichtet wird über einen mehrwöchigen Aufenthalt im Nationalpark Ujung Kulon in West-Java. Beobachtungen einiger häufiger und für den Park typischer Arten (Silbergibbon, Mützenlangur, Banteng, Leopard) werden beschrieben. Auf die derzeitige Situation des Java-Nashorns im Ujung Kulon wird näher eingegangen. Neue Möglichkeiten im Bemühen, diese Tierart zu erhalten, werden zur Diskussion gestellt.

Der Ujung-Kulon-Nationalpark bietet für entsprechend interessierte und motivierte Personen ideale Möglichkeit, Fauna und Flora Javas kennenzulernen. Gute Übernachtungsmöglichkeiten in den Camps der Naturschutzbehörde PPA an verschiedenen Stellen im Park schaffen ideale Untersuchungs- und Beobachtungsmöglichkeiten.

#### Summary

We report on a stay at the Ujung-Kulon-Nationalpark (West-Java) for several weeks. We describe observations of some typical species of this Park (Javan grey gibbon, Sunda Island leaf monkey, banteng, leopard) and we enter into the actual situation of the Javan rhinoceros (*Rhinoceros sondaicus*). New possibilities for continuous efforts in keeping the rhinos in their natural habitat are discussed.

The Ujung Kulon offers ideal possibilities for interested people to become acquainted with fauna and flora of Java. Good rest-houses in the camps of the natural park administration PPA at different places offer ideal possibilities for investigation or field observation.

#### Literatur

- HOOGERWERF, A. (1970): Ujung Kulon, the land of the last Javan Rhinoceros, Leiden, E. J. Brill.  
SCHENKEL, R., und E. M. LANG: Das Verhalten der Nashörner, Handbuch der Zoologie, Band VIII, 46. Lieferung.  
GROVES, C. P. (1982): Asian Rhinoceroses: Down But Not Out, Malayan Naturalist.  
NEESE, H. C. (1976): Kouprey Clues & Rhino News, Wildlife.

Abb. 18 Diese Unechte Karettschildkröte (*Caretta caretta*) hatte sich in einer Korallenbank gefangen, die zwischen zwei weitläufigen Sandstränden liegt, die als Schildkrötenbrutplätze bekannt sind  
This logger-head turtle (*Caretta caretta*) has been found on a coral-reef between two wide beaches which are known as breeding places of turtles

